

Bericht
zum Studienjahr 2009/10

HfH

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich

INHALT

4	Integration: Heterogenität im Visier
5	Ansprüche der Träger & Bedarf der Praxis
6	Freiheit, Stärke & das Wohl der Schwachen
8	Masterstudiengänge
10	Bachelorstudiengänge
13	Weiter- & Zusatzausbildung
14	Forschung & Entwicklung
19	Dienstleistungen
20	Rektorat
22	Zentrale Dienste
23	VAZ
24	Veröffentlichungen
28	Öffentliche Veranstaltungen
30	Struktur
32	Personen, Zahlen, Fakten
37	Erfolgsrechnung, Bilanz
38	Bericht der Revisionsstelle

INTEGRATION: HETEROGENITÄT IM VISIER

Die moderne Welt wird grösser und globaler, aber auch pluralistischer und heterogener. Diese generelle Einschätzung gilt auch für die Entwicklungen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung und der Pädagogik. Was im 19. Jahrhundert im überschaubaren Kontext von kantonalen oder nationalen Entwicklungen begonnen hat, steht heute nicht nur im internationalen (Standort-) Wettbewerb, sondern wird auch durch grosse demografische und soziale Veränderungen herausgefordert.



Dr. Sebastian Brändli
Präsident Hochschulrat

Insbesondere die Volksschule hat politisch in der Schweiz bezüglich sozialer Integration einen hohen Stellenwert. Dieser Maxime ist auch die Lehrerbildung seit jeher verpflichtet. Gerade die Heilpädagogik dient der sozialen Integration, indem sie die maximale Entfaltung der Begabungen von Kindern mit speziellen Bedürfnissen anstrebt. Nur in der Frage, ob diese besondere Förderung im Rahmen einer eigenständigen Disziplin, eben der Heil- oder Sonderpädagogik, oder im Rahmen eines Teilgebiets der allgemeinen Pädagogik geschehen soll, gingen (und gehen manchmal auch noch heute) die Meinungen auseinander.

Was dies für die Schulpraxis von Schulischen Heilpädagoginnen, von Logopäden und Psychomotoriktherapeutinnen bedeutet, ist in vielen Kantonen durch neue Konzepte und neue Rechtsgrundlagen entschieden worden. Das Schlüsselwort heisst Integration oder gar Inklusion. Dabei stehen diese «I» nicht nur für gemeinsames Berufswissen im Rahmen einer neuen umfassenden Pädagogik, nicht nur für interprofessionelle Zusammenarbeit der verschiedenen Berufskategorien, sondern vor allem auch für eine gemeinsame Haltung pädagogischen Handelns. Es geht um die Einsicht, dass Lernen immer als individueller Akt geschieht. Denn die Mitglieder in jeder Lerngruppe, und seien

diese noch so homogen angelegt, gehen von unterschiedlichen Erfahrungs- und Lernhorizonten aus. Das Bonmot «Lernen heisst Erfinden» weist in diese Richtung, denn «Erfinden» betont mehr als «Lernen» die Individualität, die individuellen Voraussetzungen.

Die Hochschule für Heilpädagogik, getragen durch dreizehn Deutschschweizer Kantone und das Fürstentum Liechtenstein, setzt sich als besondere Einrichtung der Lehrerbildung, als «Spezial-PH», für die Entwicklung eines neuen Pädagogik-Verständnisses ein, das der globalisierten und pluralistischen Welt dient. Sie steht in enger Verbindung mit den wissenschaftlichen Entwicklungen und mit der regionalen Praxis in Erziehung, Bildung, Förderung und Therapie. Sie will mithelfen, die grossen Herausforderungen der Erziehung in der modernen Gesellschaft zu meistern. – Im Namen des Hochschulrates danke ich der Schulleitung und den Mitarbeitenden für ihr grosses Engagement!

ANSPRÜCHE DER TRÄGER & BEDARF DER PRAXIS

Um Sonderschulkonzepte in den Kantonen mit guter Qualität umsetzen zu können, müssen qualifizierte und motivierte Lehrpersonen in ausreichender Zahl verfügbar sein. Ohne entsprechende Ausbildungsanstrengungen durch die Kantone ist dies aber nicht überall möglich. So schreibt zum Beispiel die Bündner Regierung im Jahre 2007 (RB 1201/2007): «Unabhängig von der Umsetzung des Sonderschulkonzeptes besteht jedoch in den nächsten Jahren ein bedeutender Ausbildungsbedarf im Bereich der Schulischen Heilpädagogik.»



Dr. Hans Peter Märchy
Leiter Amt für Höhere Bildung

Aufgrund des Trägerkonkordates stehen dem Kanton Graubünden acht Ausbildungsplätze in Schulischer Heilpädagogik zur Verfügung. Damit lässt sich der nachgewiesene Ausbildungsbedarf kurzfristig nicht decken. Wie die Hochschule für Heilpädagogik in ihrem Leitbild festhält, orientiert sie sich an den Ansprüchen der Träger und dem Bedarf der Praxis. Die mengenmässigen Ansprüche der Träger können durch den Einkauf von zusätzlichen Ausbildungsplätzen gut erfüllt werden. Die topografischen Gegebenheiten im Kanton Graubünden determinieren jedoch die Möglichkeiten, dem Ausbildungsbedarf der Praxis nachzukommen, indem eine lange Anreise aus den Bündner Tälern den Besuch einer Zusatzausbildung in Zürich oft erschwert oder verhindert.

Unter Beachtung dieser anspruchsvollen Rahmenbedingung hat die HfH gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule Graubünden ein Ausbildungskonzept erarbeitet, welches es ermöglicht, dass bis zum Jahre 2013 rund 100 zusätzliche Personen in Schulischer Heilpädagogik ausgebildet werden - die HfH ein starker Partner in nationalen Kooperationen mit der Fähigkeit, Synergien zu nutzen.

Auch im Forschungs- und Dienstleistungsbereich besteht zwischen dem Kanton Graubünden und der HfH eine enge Kooperation. So war die HfH massgeblich beteiligt an der Entwicklung des Konzeptes für die umfassende Integration von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen im Kanton Graubünden (Mai 2005) wie auch am Sonderpädagogischen Konzept Graubünden (Sonderschulkonzept, März 2007). Aktuell unterstützt die HfH das Amt für Volksschule und Sport beim Aufbau der Qualitätssicherung in den Kompetenzzentren der Sonderschulung. Auch ist Graubünden im aktuellen Forschungsprojekt mit dem Titel «Die Erlebensqualität von Kindern in der integrativen und separativen Schulform» einbezogen.

Die Zusammenarbeit Graubündens mit der HfH darf als Erfolg gewertet werden. Die Hochschule lässt sich wiederkehrend darauf ein, sonderpädagogische Anforderungen in richtungsweisende Leitplanken für den geografisch und kulturell anspruchsvollen Kanton Graubünden zu übersetzen. Sie ermöglicht so gemeinsam mit den Lehrpersonen die erfolgreiche Umsetzung der Konzepte. Graubünden freut sich darauf, die sonderpädagogische Zukunft gemeinsam mit der HfH weiter zu gestalten.

FREIHEIT, STÄRKE & DAS WOHL DER SCHWACHEN

«Gewiss, dass frei nur ist, wer seine Freiheit gebraucht,
und dass die Stärke des Volkes sich bemisst am Wohle der Schwachen.»

Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft

Die Hochschule für Heilpädagogik schaut ihrem 10-jährigen Bestehen entgegen. 272 Diplomandinnen und Diplomanden nahmen Ende des letzten Studienjahres ein Diplom aus den Händen ihrer Mentorinnen und Mentoren entgegen. Dieses Jahr sind es rund 300 Absolventinnen und Absolventen, die einen Bachelor in Logopädie, Psychomotoriktherapie, Gebärdensprachdolmetschen oder einen Master in Sonderpädagogik mit Vertiefungsrichtung Schulische Heilpädagogik erhalten. Gegenwärtig bietet die HfH rund 1100 Studienplätze an. Mit der Zunahme der Studierenden stieg auch das Angebot in der Forschung und Entwicklung, der Weiterbildung und den Dienstleistungen.

Hintergrund: Integration

Mit dem Rückzug des Bundes aus der Finanzierung der Sonderschulung und Therapie waren die Kantone aufgefordert, Konzepte für die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf zu schaffen. Diese Konzepte berücksichtigen verstärkt die integrierte Förderung IF und die integrierte Sonderschulung IS. Entsprechend stieg der Bedarf nach ausgebildeten Personen. Die HfH engagierte sich bei der Umsetzung durch die Schaffung von zusätzlichen Studienplätzen, schulinternen Weiterbildungen, Tagungen und Beratungen. Aus der Praxis wird weiterhin ein ungedeckter Bedarf an heilpädagogischem Fachpersonal gemeldet. Anlass dazu, sich weiterhin für die Stärke der Schule und das Wohl der Schwachen einzusetzen.

Qualität

Die Hochschule für Heilpädagogik strebte im Zuge des Wachstums in ihren Prozessen und Ergebnissen stets nach Qualität und verschrieb sich dem Total Quality Management der European Foundation of

Quality Management. EFQM wird für Fachhochschulen empfohlen und ist mit seinem systemischen Verständnis der Führung und Entwicklung einer Organisation auch für ein heilpädagogisches Ausbildungsinstitut tauglich. Im Juni 2009 bestand die HfH ein erstes Assessment und ist nun mit dem Prädikat «Committed to Excellence» ausgezeichnet. Als nächster Schritt wird die Stufe «Recognised for Excellence» angestrebt.

Wissenschaftlicher Mittelbau

Im Zuge der Qualitätsentwicklung bekannte sich die HfH verstärkt zu einem Mittelbau. Damit fördert sie den Nachwuchs für Lehre, Forschung, Entwicklung und Dienstleistungen. Neben Stellen für Assistierende und wissenschaftliche Mitarbeitende wurden Qualifikationsstellen geschaffen. Diese erfordern die Mitarbeit in einer der Kernaufgaben der Hochschule und ermöglichen den Beteiligten zeitgleich eine fachliche Weiterqualifikation.

Mitsprache

Ebenfalls regelte die HfH die Frage der Mitsprache der Mitarbeitenden neu. Anstelle einer Konferenz von 140 Mitarbeitenden wird eine sechsköpfige Personalkommission die Interessen der Mitarbeitenden vertreten. Die Dozierenden, der Mittelbau und das Verwaltungspersonal sind darin mit je zwei Personen vertreten.

Dokumentation, Kommunikation, Marketing

Im vergangenen Studienjahr durchforstete die HfH ihr Archiv nach Dokumenten zu ihrer Geschichte. Entstanden ist eine kleine Ausstellung mit Trouvaillen, wie dem ersten, weltbekannten Intelligenz-Test von Binet und Simon oder den Apparaturen zur Erzeugung menschlicher Laute für die Logopädie.

Die HfH nahm im letzten Jahr verstärkt professionelle Aktivitäten im Bereich der Kommunikation und des Marketings wahr. Mit je einer halben Stelle sind die Möglichkeiten verglichen mit anderen Hochschulen bescheiden. Dennoch weist der Bereich erfreuliche Resultate auf. So wurde die Publikationstätigkeit gesteigert, neue Prospekte realisiert, die Website frisch gestaltet und ein mobiler Messestand gebaut.

Herausforderungen

Neben diesen kleinen und grösseren Erfolgsgeschichten gilt es, die Herausforderungen für die Zukunft auszumachen: Die HfH will weiterhin heilpädagogisches Know-how für alle Formen und Grade des Förderbedarfs bieten, weiterentwickeln und der gesamten deutschen Schweiz zur Verfügung stellen. Dies selbst dann wenn es kleine Bedarfsgruppen betrifft, da gerade diese Gefahr laufen, vergessen zu gehen. Die HfH kann dies aus ihrer Position der Autonomie und Stärke und tut es ganz im Sinne der Bundesverfassung, die die Überzeugung vertritt, dass «frei nur ist, wer seine Freiheit gebraucht, und dass die Stärke des Volkes sich bemisst am Wohle der Schwachen.» Ich danke allen, die unsere Hochschule auf diesem Weg unterstützen und begleiten!

† **Stefan Erismann**
25.05.1960 - 04.09.2009

Stefan Erismann war der erste professionelle IT-Fachmann an der HfH, der in seiner langjährigen Tätigkeit viele unserer alltäglichen Technikprobleme löste und wertvollen Support leistete. Stefan Erismann schied am 4. September im Alter von 49 Jahren völlig überraschend an einem Herzversagen aus seinem Leben. Die Mitarbeitenden der HfH behalten ihn als geschätzten Kollegen in guter Erinnerung.



Prof. Dr. Urs Strasser Rector

MASTER- STUDIEN- GÄNGE

Masterstudiengang in Sonderpädagogik mit Vertiefungsrichtung Schulische Heilpädagogik SHP

Das Studium in Schulischer Heilpädagogik wird an der HfH seit 5 Jahren als Masterstudiengang durchgeführt. In dieser Zeit wurde alljährlich sorgfältig evaluiert, wie zufrieden die Studierenden mit den einzelnen Modulen der Ausbildung und mit dem Studiengang insgesamt sind. Es wurde auch erhoben, wie gut die Absolventinnen und Absolventen die in der Ausbildung vorgesehenen Kompetenzen aufbauen können. Die Rückmeldungen der Studierenden und die Veränderungen in der Praxis zeigten immer deutlicher, dass ein «Redesign» des Studiengangs angebracht ist. Die dazu eingesetzte Arbeitsgruppe «Reform SHP» arbeitet zur Zeit an Vorschlägen für eine Überarbeitung und Neuanpassung der Kompetenzen, der Inhalte und der Studienorganisation, die ab dem Studienjahr 2011/12 in Kraft treten sollen. Im Zentrum eines attraktiven Curriculums stehen eine zeitliche und inhaltliche Flexibilisierung sowie neue Akzente beim Praxisbezug, bei der praxisorientierten Wissenschaft sowie beim Themengebiet der Integration.

Fragen rund um die Integration von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf stehen bildungspolitisch immer stärker im Zentrum und verlangen von den Studierenden eine Anpassung, Vertiefung und Ausweitung ihrer Kompetenzen. Zurzeit arbeitet fast die Hälfte der Studierenden in integrativen Schulungsformen. Das Departement Heilpädagogische Lehrberufe trägt den Entwicklungen Rechnung und widmet sich verstärkt diesem Themenbereich. Dabei fließt das im Departement erarbeitete Wissen dank der engen Zusammenarbeit der verschiedenen Bereiche der HfH auch in die Weiterbildung, Dienstleistungen, Forschung & Entwicklung.



Michèle Schumacher
Studentin

Masterstudiengang in Sonderpädagogik mit Vertiefungsrichtung Heilpädagogische Früherziehung HFE

Im Studienjahr 2009/10 startete die Vertiefungsrichtung Heilpädagogische Früherziehung erstmals auf Masterniveau. Dieser Ausbildungsgang löst die traditionelle Weiterbildung in HFE ab und ist die letzte Anpassung an die Bologna-Reform an der HfH. Die Vertiefungsrichtung dauert 6 Semester und umfasst 110 ECTS-Punkte – davon werden 60 ECTS-Punkte im gemeinsamen Unterricht mit der SHP erreicht. Im Studienjahr 2009/10 wurden 16 (aktuell 14) Studierende aufgenommen. Der nächste Studiengang startet im Studienjahr 2010/11 mit 20 Personen. Es ist zu erwarten, dass das Interesse an dieser Vertiefungsrichtung steigt und sie für viele eine attraktive Ausbildung im Anschluss an eine pädagogische oder therapeutische Erstausbildung darstellt. Mit der Etablierung der HFE in der Ausbildung ist die HfH ihrem Ziel ein Stück näher gerückt, das Thema «Frühe Kindheit und Behinderung» prominent zu positionieren und gemeinsam mit den Bereichen Weiterbildung, Dienstleistungen, Forschung & Entwicklung vermehrt einen Beitrag zur Sicherung und Weiterentwicklung des Wissens und der Praxis in der Heilpädagogischen Früherziehung zu leisten.



Claudio de Giacomi Sachbearbeiter Logistik

BACHELOR-STUDIENGÄNGE



Maria Ruppen Sachbearbeiterin



Stefan Bühler IT Techniker

Studiengangübergreifende Projekte

Das Departement Pädagogisch-therapeutische Berufe blickt im Berichtsjahr auf erfolgreiche Anlässe zurück: Im Sommer fand erneut das «Stotterchamp», eine Intensivtherapiewoche für stotternde Jugendliche aus der Schweiz, Deutschland und Österreich statt. Studierende der Logopädie und Psychomotoriktherapie übernehmen im Camp eine Patenfunktion für die Teilnehmenden, angeleitet von erfahrenen Fachpersonen. Die Studierenden schätzten die lehrreiche Woche als besonderen Höhepunkt des Studienjahrs. Ein weiteres, studiengangübergreifendes Projekt war die Tagung zum Thema «Sprache und Bewegung – Visionen in Forschung und Praxis». Sie zeigte den aktuellen Stand wissenschaftlicher Arbeiten im Themenkreis von Sprache und Bewegung auf und setzte Impulse für eine praktisch-interdisziplinäre Arbeit.

Für alle drei Studiengänge stand im Berichtsjahr der Ausbau internationaler Kontakte im Vordergrund. Mit einem Gastreferat zum Thema Gebärdensprache vertrat das Departement die HfH als Mitglied der Internationalen Bodensee-Hochschule in Konstanz, Deutschland.

Gebärdensprachdolmetschen

Im Studiengang Gebärdensprachdolmetschen fand im Januar 2010 ein erster Teaching-Exchange mit der Universität Hamburg, Institut für Deutsche Gebärdensprache, im Rahmen von Erasmus statt. Neben dem fachlichen Austausch in den Bereichen Lehre und Forschung stand die engere Zusammenarbeit in Bezug auf einen Master in Konferenz- und Behördendolmetschen zur Diskussion.

Der Studiengang schloss eine neue Erasmus-Partnerschaft mit der City University London ab. Ein erster Besuch durch Vertreterinnen und Vertreter des Bereichs fand bereits statt.

National wurden die Kontakte zum Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS, dem Arbeitgeber der Gebärdensprachdolmetscherinnen und -dolmetscher Procom, ihrem Berufsverband bgd und dem Schweizerischen Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigte-Organisationen sonos gepflegt und vertieft. Auch fand ein regelmässiger Austausch mit den Verantwortlichen der geplanten

Dolmetscherausbildung in der Romandie statt.

Der Studiengang entwickelte die Einführung des Sprachlabors in die Dolmetsch- und Sprachpraxis weiter. Verbesserungsvorschläge für die didaktischen Möglichkeiten werden in den nächsten Semestern umgesetzt.

Logopädie

Im Berichtsjahr wurden im Bereich Logopädie internationale Partnerschaften vertieft: Im Juni 2010 stellte der Studiengang das heilpädagogische Selbstverständnis der schweizerischen Logopädie in München vor. Das Münchner Institut für Sprachheilpädagogik gab seinerseits einen Einblick in die Aufgabenstellung und Organisation des Forschungsinstituts für Sprachtherapie und Rehabilitation.

Die Leiterin des Studiengangs «Speech and Language Pathology» der schwedischen Universität Linköping gab in einem Lunchkolloquium Einblick in den Masterstudiengang «Speech and Language Pathology».

Im April 2010 diskutierten Vertreterinnen und Vertreter der HfH mit der Landesfachhochschule für Gesund-

heitsberufe in Bozen, Italien, über Hochschulcurricula, berufliche Brennpunkte und Forschungsmöglichkeiten der Logopädie.

Auf nationaler Ebene wurde der Austausch mit den Ausbildungsstätten Basel, Rorschach, Genf und Neuchâtel intensiviert. Die HfH war zudem mit Beiträgen an der Tagung des Berufsverbandes der Deutschschweizer Logopädinnen und Logopäden im Oktober 2009 vertreten.

Gast am fachlichen Teamtag war in diesem Jahr Prof. Dr. Kerstin Bilda, Leiterin des Studiengangs Logopädie an der Hochschule für Gesundheit Bochum, Deutschland. Sie stellte ihr Entwicklungsprojekt zur Verbesserung der Alltagskommunikation von Menschen mit Aphasie vor.

Der im Rahmen eines Forschungsprojekts realisierte Film «Gelingende Kommunikation mit dementen Menschen» wurde uraufgeführt. Die Filmpremiere verlief sehr erfolgreich und lockte zahlreiches Publikum an die HfH. (Eine Kurzbeschreibung des Forschungsprojekts COPE-D finden Sie auf Seite 16.)

Der Studiengang hielt seine Aktivitäten im Bereich der logopädischen Forschung aufrecht; Themenbereiche sind weiterhin «Integration», «Prävention von Sprachenerwerbsstörungen», «Aphasie und ICF», «Stottern» sowie «Sprachabbau bei beginnender Demenz».

Psychomotoriktherapie

Der Studiengang Psychomotoriktherapie erhielt die Möglichkeit, an einem Erasmus-finanzierten Intensivprogramm mit ausländischen Hochschulen teilzunehmen. Ab 2010 finden während dreier Jahre jeweils im August zwei gemeinsame Unterrichtswochen mit Studierenden und Dozierenden der fünf Partnerhoch-

schulen statt. Im Februar 2010 fand in Randers, Dänemark, ein zweites Treffen der an diesem Programm teilnehmenden Dozierenden der Hochschulen aus Dänemark, Portugal, Frankreich, den Niederlanden und der Schweiz statt, um die Ausbildungsinhalte festzulegen. Die Studierenden zeigten grosses Interesse an dem Angebot.

Auf nationaler Ebene wurde der Austausch mit dem Berufsverband der Psychomotoriktherapeutinnen und -therapeuten ASTP intensiviert. Die Treffen boten die Möglichkeit, inhaltliche Fragen zu diskutieren.

Der Abschluss der Studierenden des Psychomotoriktherapiestudiengangs in Basel, der aufgrund seiner Aufhebung an die HfH wechselte, verlief erfolgreich. Die Teilnehmenden erhalten nun ebenfalls den von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK anerkannten Bachelor.

Das Forschungsprojekt «G-FiPPs – Grafomotorische Förderung in Präventiver Psychomotorik» wurde abgeschlossen und in Buchform publiziert. (Eine Kurzbeschreibung des Forschungsprojekts finden Sie auf Seite 16.)

Zwei neue Forschungsprojekte wurden genehmigt, die sowohl für die Praxis als auch für die Ausbildung relevant sind: «Ein Beitrag der Psychomotoriktherapie zur Förderung sozio-emotionaler Kompetenzen» sowie «Prävention – Entwicklungsförderung – Bewegung in pädagogischen Institutionen». Zu diesem Projekt wird eine eigene Subwebsite mit dem Titel Psychomotorik und Prävention aufgeschaltet, die den Austausch zwischen der Praxis und der Wissenschaft ermöglicht.



WEITER- & ZUSATZAUSBILDUNG

Tagungen – ein stetig wachsender Bereich in der Angebotsstruktur der HfH

«Vom 29. September bis 1. Oktober 1947 fand in Zürich unter der Leitung von Herrn Prof. Hanselmann eine von 18 Ländern besuchte internationale Arbeitskonferenz für Heilpädagogik statt, an deren Organisation und Durchführung das Seminar beteiligt war» (aus dem Jahresbericht des Heilpädagogischen Seminars HPS, 1947).

Die erste Tagung im Jahr 2010 «Integration gelingt!» stand ganz in dieser Tradition und löste einen einmaligen Besucheransturm aus: Rund 300 Teilnehmende konnten an der HfH begrüsst werden, mehr als 200 Personen mussten leider abgewiesen werden. Dem grossen Interesse wird mit einer Folgetagung im Januar des kommenden Jahres Rechnung getragen. Die Themen der Tagungen reichten von der «Bedeutung der UNO-Menschenrechte bei Menschen mit Behinderung», über «Psychosoziale Auffälligkeiten im Kontext geistiger und schwerster Behinderung» bis hin zur «Berufsbildung für Schwächere». Insgesamt besuchten im Berichtsjahr mehr als 900 Personen die Tagungen der HfH.

Zertifikatslehrgänge und MAS

Im Studienjahr 2009/10 konnten fünf Zertifikatslehrgänge (CAS) und zwei Master of Advanced Studies (MAS) durchgeführt werden. Erstmals im Angebot war der CAS «Kommunikative Prozesse und Beratung in der integrativen Schule – die Kunst der Begegnung», der mit 22 Teilnehmenden erfolgreich startete.

CAS Neurowissenschaften und Heilpädagogik

24 Teilnehmende schlossen im September 2009 den Zertifikatslehrgang «Neurowissenschaften und Heilpädagogik» ab, der im März 2008 gestartet war. Der zweite Lehrgang begann im November 2009 und ist ebenfalls voll ausgebucht. Im Frühjahr 2011 ist bereits die dritte Durchführung geplant.

CAS Heilpädagogisches Lerncoaching

Der CAS Heilpädagogisches Lerncoaching fokussiert auf die aktuell vorherrschende konstruktivistische Sicht

und die heilpädagogischen sowie psychologischen Aspekte des Lernens. Ziel ist es, ein Lerncoaching-Repertoire aufzubauen, zu trainieren und zu vertiefen. Der Zertifikatslehrgang richtet sich an heilpädagogisch und pädagogisch-therapeutisch tätige Fachpersonen sowie an Lehrpersonen mit integrativen Aufgaben. Der CAS startet im September 2010.

Vielfältige Kurzurse

Weiterhin rege genutzt wurde das inhaltlich breit ausgerichtete Angebot an Kurzkursen, das Teilnehmenden Impulse für ihre berufliche Tätigkeit gibt.

Newsletter

Im Berichtsjahr startete der Newsletter «Weiterbildung Aktuell», der dreimal jährlich versendet wird. Er weist auf neue Weiterbildungsprodukte hin und dient der Vertiefung einzelner Themenbereiche.

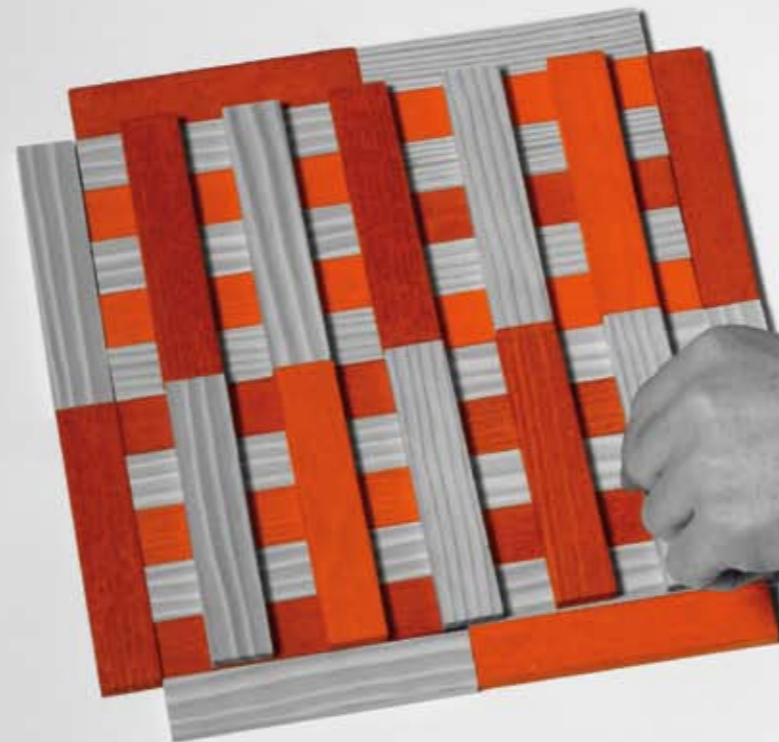
FORSCHUNG & ENTWICKLUNG

31 Forschungs- und Entwicklungsprojekte

Die HfH arbeitete im Studienjahr 2009/10 an insgesamt 31 Forschungs- und Entwicklungsprojekten (im Studienjahr 2008/09 waren es 26 Projekte). Zwölf davon sind abgeschlossen und die Resultate grösstenteils publiziert. Dabei ging die HfH vielfältige Kooperationen mit kantonalen Stellen und Bundesstellen, aber auch mit privaten Trägern ein. Die Projekte wurden von 16 Mitarbeitenden aus dem Bereich Forschung & Entwicklung (F&E) und 27 Mitarbeitenden aus den Ausbildungsdepartementen durchgeführt.

Neue F&E-Organisationsstruktur

Der Bereich F&E ist in den letzten Jahren stark gewachsen, so dass die Organisationsstruktur angepasst werden musste. Für jeden Forschungsschwerpunkt wurde eine Leitung eingesetzt. Diese hat die Aufgabe, den Schwerpunkt zu strukturieren und zu profilieren. Sie berät Mitarbeitende der HfH bei der Konzeption und Durchführung von Projekten. Bei bewilligten Projekten führt sie ein Controlling durch, das die wissenschaftliche Qualität sichern soll. Daneben betreuen die **Schwerpunktleitenden** eigene Projekte.



Schwerpunktleitungen

- A.** Kleinkinder, Kinder und Jugendliche mit besonderen Bildungsbedürfnissen: A. Lanfranchi
- B.** Erschwerter Übergang Schule – Erwerbsleben: K. Häfeli
- C.** Lebenswelt erwachsener Menschen mit besonderen Bedürfnissen: J. Adler
- D.** Institutionelle und systemische Fragen zur Heilpädagogik: C. Liesen
- E.** Heilpädagogische Berufsfelder und deren Ausbildung: M. Venetz

Die **Gesamtleitung** des Bereichs F&E (Strategie, Finanzen) bleibt bei K. Häfeli.

Zudem wurden **Fachstellen für methodische Fragen** (quantitative und qualitative) geschaffen, die Mitarbeitende der HfH beraten.



Ariane Bühler Dozentin



Susanne Arnold & Jacqueline Birbaum Studentinnen



Licinio Portugal Verantwortlicher Hausdienst und -technik



Claire Cuendet Assistentin Rektorat

Abgeschlossene Projekte

Prävention von Spracherwerbsstörungen in pädagogischen Institutionen (2006/10)

Das Projekt im Bereich Prävention verfolgte vier Ziele:

- (a) Prävalenz: Bestimmung der gefährdeten Zielgruppen,
- (b) Sprachstandserfassung: Wertung und Entwicklung von Instrumenten zur Erfassung der Sprache bei Kindern aus Risikogruppen,
- (c) Entwickeln eines Massnahmenpaketes für pädagogische Fachpersonen, (d) Schaffung eines virtuellen Kompetenzzentrums: www.logopaedieundpraevention-hfh.ch.

Projektleitung → W. G. Braun & J. Steiner

Zweisprachiges Weblexikon (Deutschschweizerische Gebärdensprache/Deutsch) für Fachbegriffe (2007/10)

Die vom Schweizerischen Nationalfonds (DORE-Projekt) und dem Schweizerischen Gehörlosenbund mitfinanzierte Studie entwickelte ein Weblexikon für Fachbegriffe in der deutschschweizerischen Gebärdensprache. Das Weblexikon enthält über 750 Begriffe aus den Gebieten Wirtschaft und Ernährung, die auf der Internetplattform www.fachgebaerden.ch aufgeschaltet sind. Die Website führt die Begriffe anhand von Videoaufnahmen in der deutschschweizerischen Gebärdensprache sowie in schriftdeutschem Text ein.

Projektleitung → P. Boyes Braem; Mitarbeit → K. Tissi, B. Bucher & H. Stocker

G-FIPPs – Grafomotorische Förderung in Präventiver Psychomotorik (2006/09)

Ziel des Projektes war es, das im Vorgängerprojekt entstandene Förderkonzept in Buchform zu veröffentlichen. G-FIPPs ist eine praxiserprobte und nachweislich wirksame Methode zur Förderung der Grafomotorik, welche die Anforderungen und Möglichkeiten eines modernen, integrativ ausgerichteten Bildungssystems aufgreift. Die Fördermethode befähigt Kinder, Anforderungen und Aufgaben selbstständig zu bewältigen. Umfangreiche theoretische Grundlagen und wichtige Studienergebnisse zur Wirksamkeit des Konzepts ergänzen das Buch.

Projektleitung → M. Vetter; Mitarbeit → S. Amft, K. Sammann & I. Kranz

Evaluation des Mentoringprogramms «Ithaka» (2008/09)

Im Auftrag des Amtes für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich evaluierte die HfH das Mentoringprogramm «Ithaka». Überprüft wurde, welches die optimalen Projektstrukturen sind, damit möglichst viele Jugendliche eine Anschlusslösung finden. Die Evaluation zeigte viele positive Aspekte des Programms auf. Einige Schnittstellen, etwa zwischen Schule und «Ithaka», könnten jedoch noch intensiviert werden.

Bearbeitung → C. Schellenberg & M. Studer; Begleitung → K. Häfeli

Evaluation Pilotprojekt Praktische Ausbildung INSOS (2009/10)

Die «Praktische Ausbildung» wurde als ein Ausbildungsgefäss für Jugendliche und junge Erwachsene mit einer Lernbeeinträchtigung konzipiert, welche die Anforderungen der eidgenössisch anerkannten Grundbildung mit Berufsattest nicht erfüllen können. Das Pilotprojekt wurde im Auftrag von INSOS evaluiert und vom Bundesamt für Sozialversicherungen mitfinanziert.

Bearbeitung → W. Sempert; Begleitung → M. Kammermann

COPE-D – Fokus Logopädie (2009/10)

Im Jahr 2050 wird die Zahl der Menschen, die an einer Demenz leiden, auf rund 3-5% der Gesamtbevölkerung steigen. Das Entwicklungsprojekt «Cooperatives Programm Empowerment der Betroffenen bei beginnender Demenz (COPE-D)» verfolgte verschiedene Ziele in diesem Themenbereich: Das Erstellen eines diagnostischen Inventars für Sprachabbau bei beginnender Demenz mit Indikationsklärung, eine Anamneseerhebung, die Entwicklung einer Methode zur Dialogbefragung und Dialogbeobachtung sowie die Beurteilung der Textkompetenz von Betroffenen. Im Rahmen des Projekts wurde eine DVD produziert, die zeigt, wie die Kommunikation mit dementen Menschen gelingen kann.

Projektleitung → J. Steiner

Die Erlebensqualität Lernender in integrativen und separativen Schulformen (2006/10)

Im Zentrum der vom Schweizerischen Nationalfonds (DORE-Projekt) und von fünf Schweizer Kantonen finanzierten Studie stand die Qualität des Erlebens im Unterricht. Im Projekt wurden 800 Kinder mit und ohne besonderen Förderbedarf in integrativen und separativen Schulformen untersucht. Als Ergebnis hält die Studie fest, dass die Erlebensqualität von Kindern mit besonderem Förderbedarf in Regelklassen nur moderat von derjenigen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler abweicht: Kinder mit einer Verhaltensauffälligkeit fühlen sich im Unterricht «gestresster», Kinder mit einer Schulleistungsschwäche «motivierter» als ihre Kolleginnen und Kollegen.

Bearbeitung → R. Tarnutzer & M. Venetz; Mitarbeit → C. Zurbriggen & W. Sempert

Die Umsetzung der Gesetzes-Innovationen im sonderpädagogischen Bereich (2007/09)

Die Resultate des Forschungsprojekts lassen beim Umsetzungsprozess der schulgesetzlichen Innovationen im sonderpädagogischen Bereich drei kritische Punkte erkennen: (1) ein Legitimationsdefizit kantonaler Verordnungen an Schulen; (2) Schulleitungen, die durch Macht- und Prestigedefizite das Verfahren «Schulisches Standortgespräch» und die daraus resultierenden sonderpädagogischen Massnahmen im Schulteam diskreditieren; (3) Kooperationen zwischen der Schulischen Heilpädagogik und Klassenlehrpersonen, welche quantitativ zwar zugenommen haben, in qualitativer Hinsicht jedoch nicht dem Kriterium eines argumentativ geführten Diskurses genügen. Das Projekt wurde durch die Bildungsdirektion Zürich mitfinanziert.

Bearbeitung → D. Barth & R. Gschwend; Mitarbeit → M. Kocher

Zuweisung zu sonderpädagogischen Massnahmen in der Oberstufe Bäretswil (2009/10)

Die Studie im Auftrag des Zürcher Volksschulamts verfolgte das Ziel, Gründe für die vergleichsweise hohe Quote von Lernenden mit Förderbedarf in der Oberstufe der Schulgemeinde Bäretswil zu eruieren und Lösungs- und Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Die Analyse basierte auf Daten der Bildungsstatistik, Mikro-

zensusdaten, Interviews, einer telefonischen Erhebung sowie auf Material aus HfH-Forschungsprojekten.

Bearbeitung → C. Liesen; Mitarbeit → M. Venetz & A. Hättich

Forschungsstand zu verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern (2009)

Im Auftrag der Bildungsdirektion Zürich und in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Zürich wurde eine Literaturanalyse zum Forschungsstand im Bereich der integrativen und separativen schulischen Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Verhaltensauffälligkeiten erstellt. Dabei wurden vor allem Meta-Analysen, Reviews und grössere empirische Studien einbezogen.

Bearbeitung → C. Liesen & R. Luder (PHZH)

Vernehmlassungsanalyse (2010)

Im Auftrag der Bildungsdirektion des Kantons Zürich wurden die Voten zur Vernehmlassung des Sonderpädagogischen Konzepts für den Kanton Zürich nach Standards der qualitativen Sozialforschung ausgewertet. Rund 1400 Seiten Text wurden auf diese Weise analysiert, kategorisiert und zuhanden der Auftraggeberin zusammengefasst.

Bearbeitung → C. Liesen; Mitarbeit → H. Abegglen, S. Meier & E. Somer (VSA)

Schulische Integration und der Beitrag der Logopädie (2009/10)

Das Projekt beschäftigte sich mit der Frage, wie das logopädische Angebot an Schulen mit integrativem Unterricht gestaltet werden soll. Dazu wurden internationale Fachpublikationen konsultiert und richtungsweisende Anhaltspunkte unter Berücksichtigung der Situation in der Deutschschweiz erarbeitet. Mittels einer Expertenbefragung wurden Beispiele von «good practice» ausgewählt und dargestellt. Ziel des Projekts war die Erstellung eines Positionspapiers für die Praxis. Das Projekt entstand in Kooperation mit dem Deutschschweizer Logopädinnen- und Logopädenverband DLV.

Bearbeitung → S. Kempe Preti

Weitere Informationen sowie neue und laufende Projekte finden Sie unter: www.hfh.ch/forschung



DIENSTLEISTUNGEN

Aufträge und Auftraggeber

Die Zahl der Aufträge ist im Vergleich zum Vorjahr erneut leicht angestiegen (eine Übersicht finden Sie im Kapitel Personen, Zahlen, Fakten, auf Seite 34). Bund und Kantone, sonderpädagogische Institutionen und Schulgemeinden sind die häufigsten Auftraggeber. Die beiden letztjährigen Aufträge auf **internationaler Ebene** fanden eine Fortsetzung – in Luxemburg in Form eines Folgeauftrags, in Belgien in Form von Weiterbildungen für die dortigen Lehrpersonen.

Das standardisierte Abklärungsverfahren, das Fachpersonen der HfH, der Pädagogischen Hochschule Zürich, der Universität Freiburg und der Haute école pédagogique du canton de Vaud im Auftrag der **Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK** entwickelten, wurde fertiggestellt.

Die Situation in den **Kantonen** präsentiert sich unterschiedlich. Einige Kantone befinden sich noch im Erarbeitungsprozess der Sonderpädagogischen Konzepte. Andere haben bereits Folgearbeiten in Angriff genommen, in denen einzelne Teilbereiche aus den Konzepten vertiefter bearbeitet werden. Die HfH unterstützt die Kantone bei diesen Arbeiten.

Wie in den Vorjahren besteht grosser Beratungsbedarf zum Thema Förderplanung und deren Ausrichtung an der International Classification of Functioning, Disability and Health ICF. Zahlreiche **sonderpädagogische Institutionen** setzen sich mit dem Thema auseinander und überarbeiten ihre bisherigen konzeptuellen Grundlagen. Mehrere **Schulgemeinden** wurden bei der Konzeption ihrer sonderpädagogischen Angebote beraten. Einzelne Schulen durfte die HfH bereits bei einer ersten Evaluation der Umsetzung unterstützen.

Im Vergleich zu den Vorjahren haben Anfragen für **Fachcoachings** von Heilpädagoginnen und Heilpädagogen zugenommen, welche an Regelschulen und teilweise auch an Sonderschulen tätig sind. Im Auftrag des Kantons Zürich werden Teams bei der Umsetzung der **integrativen Sonderschulung** unterstützt. Das Unterstützungspaket umfasst eine Einführungsveranstaltung, massgeschneiderte Weiterbildungshalbtage, Interventionen, ein Coachingangebot (inkl. Hotline für dringende Fragestellungen) sowie eine Auswertungsveranstaltung am Ende des Schuljahrs.

Intervention

Um bei allen Aufträgen eine hohe Qualität garantieren zu können, finden neu regelmässige Interventionen statt. Dort können Fragestellungen aus Aufträgen bei Bedarf schnell und unkompliziert mit anderen Teammitgliedern besprochen werden. Bei speziellen Fragen werden auch Fachpersonen aus anderen Bereichen der HfH, wie der Lehre oder der Forschung, beigezogen. In jeden Auftrag fliesst somit nicht nur das Wissen der ausführenden Person, sondern des gesamten Dienstleistungsteams und der HfH ein.

Qualität

Ende 2009 wurde die jährliche Umfrage zur Zufriedenheit der Studierenden durchgeführt (Konzeptbefragung). Die Ergebnisse der Auswertung fliessen in die Weiterentwicklung der Studiengänge der HfH ein. Die nächste Befragung ist im Winter 2010 geplant. Das für Selbstevaluationen sowie für wissenschaftliche Erhebungen an der HfH eingesetzte Tool heisst LimeSurvey. Immer mehr wird es auch von Studierenden für ihre Diplomarbeiten eingesetzt. Eine neue Version von LimeSurvey befindet sich im Test. Diese wird neu die Definition von Quoten sowie einfache E-Assessments ermöglichen.

E-Learning

Das E-Learning an der HfH wird kontinuierlich ausgebaut. Auf grosses Echo bei Mitarbeitenden und Studierenden der HfH stiessen die Kurse in LimeSurvey, Planen und Gestalten eines Films sowie Videoschnitt. Demnächst ermöglicht BSCW Version 4.5 das kollaborative Arbeiten mit Office-Dateien. In Vorbereitung ist die Verwendung der Software «Learning Pacemaker», mit welcher heilpädagogische Fälle aufgearbeitet werden können. Die Sammlung «Lernsoftware» ist ab Ende 2010 in der Bibliothek verfügbar.

Bibliothek

Das Angebot an Fachliteratur wächst stetig, immer mehr Informationen sind im Internet und in Datenbanken verfügbar. Aus diesem Grund konzentrierten sich die Bibliothekarinnen im Berichtsjahr, nebst den laufenden Aufgaben, vermehrt auf die Schulung der Benutzenden.

Ausleihen, Bestand und Stellenprozentage im Vergleich:

	2009	2008
Ausleihen	9'753	9'869
Bestand	19'655	18'894
Stellenprozentage	190	190

International Office

Im Berichtsjahr konnten 7 neue Erasmus Kooperationsverträge abgeschlossen werden:

Studiengang Sonderpädagogik mit Vertiefungsrichtung Schulische Heilpädagogik:

Stockholm Universität, Schweden; Universidad de Malaga, Spanien; Universidad de Murcia, Spanien; Universidad de Palma, Spanien

Studiengang Logopädie:

Université Victor Segalen Bordeaux, Frankreich

Studiengang Gebärdensprachdolmetschen:

City University London, Grossbritannien

Sämtliche Studiengänge:

Hochschule Magdeburg-Stendal, Deutschland

Während Studierende der HfH Auslandsemester an spanischen und holländischen Hochschulen verbrachten, empfing die HfH eine Studentin aus Deutschland, drei Studierende aus den Niederlanden und einen Doktoranden aus der Slowakei. Deutlich zugenommen haben Praktika, die HfH-Studierende im Ausland absolvierten: Sie machten bereichernde und lehrreiche Erfahrungen in den USA, in Südamerika und in vielen Ländern Europas.



Prof. Dr. Karin Bernath Prorektorin, Departementsleiterin

Erstmals war die HfH, namentlich der Studiengang Psychomotoriktherapie, in ein «Erasmus Intensive Programme» involviert. Zusammen mit fünf europäischen Partnerhochschulen entstand ein zweiwöchiges Programm zum Thema «Psychomotor Rehabilitation», an dem acht Studierende und zwei Dozierende teilnahmen. Die HfH empfing auch in diesem Berichtsjahr mehrfach internationale Fachleute, sei es zu Tagungen, Weiterbildungs- oder Lehrveranstaltungen.

Im Frühling unterzeichnete der Bundesrat ein Abkommen mit der EU, dass die Schweiz ab 2011 neu wieder direkt und offiziell an den EU-Bildungsprogrammen «Lebenslanges Lernen» (u.a. Erasmus) und «Jugend in Aktion» teilnehmen wird. Schweizer Hochschulen haben dann erneut die Möglichkeit, eigene Projekte zu initiieren, zu leiten oder zu beantragen.

Partnerinstitutionen Studienjahr 2009/10

VIA University College Randers, Dänemark
RWTH Aachen, Deutschland
Technische Universität Dortmund, Deutschland
Universität Hamburg, Deutschland
Universität Köln, Deutschland
Hochschule Magdeburg-Stendal, Deutschland
Universität Marburg, Deutschland
Ludwig-Maximilians-Universität München, Deutschland
Hochschule Zittau/Görlitz, Deutschland
Humanistinen ammattikorkeakoulu Kuopio, Finnland
Institut Supérieur de Rééducation Psychomotrice Paris, Frankreich
Université Victor Segalen Bordeaux, Frankreich
Hogeschool van Arnhem en Nijmegen, Holland
Hogeschool Utrecht, Holland
Hogeschool Windesheim Zwolle, Holland
City University London, Grossbritannien
Linköping Universität, Schweden
Uppsala Universität, Schweden
Stockholm Universität, Schweden
Universidad de Malaga, Spanien
Universidad de Murcia, Spanien
Universidad de Palma, Spanien
Universidad de Sevilla, Spanien

ZENTRALE DIENSTE



Irene Forster Leiterin Sekretariat Rektorat

Das Studienjahr 2009/10 war für die Zentralen Dienste ein weiteres Jahr mit vielen Neuerungen und Projekten: Die Verantwortliche im neu geschaffenen Bereich Human Resources nahm ihre Arbeit erfolgreich auf, das Leistungsplanungssystem «Planisar» wurde um eine Auftragsabwicklung erweitert, das Evento-Web eingeführt und das Zusammenspiel der verschiedenen Softwareapplikationen verfeinert. In den Bereichen Finanzen, Human Resources, Personaladministration, IT-Service, Logistik und Studierendenadministration bieten die Zentralen Dienste heute viele verschiedene Leistungen an, die dank des engagierten täglichen Einsatzes der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zuverlässig und in guter Qualität möglich sind. Wie ein solcher Arbeitstag in den Zentralen Diensten aussehen kann, erfahren wir von Lydia Mosberger, Sachbearbeiterin Studierendenadministration:



Ein Tag im Leben

von Lydia Mosberger
Sachbearbeiterin Studierendenadministration

Mein Zug trifft, wie fast jeden Morgen, pünktlich ein und fährt um 6.25 Uhr in Sargans los. Im Abteil ist es meistens ruhig und ich nutze die Zeit, um richtig aufzuwachen, ein bisschen in der «20 Minuten» zu blättern und mich auf den Tag vorzubereiten. Die schöne Landschaft, die an meinem Fenster vorüberzieht, nehme ich gar nicht mehr so richtig wahr. Eigentlich schade!

Ich arbeite seit vier Jahren in der Studierendenadministration der HfH. Mir gefällt die abwechslungsreiche Arbeit, der Kontakt mit den Studierenden und den Dozierenden. Da heute Montag ist, steht unsere wöchentliche Besprechung auf dem Programm. Zusammen mit meiner Vorgesetzten und meiner Kollegin besprechen wir die anstehenden Aufgaben und planen die Arbeitswoche. Neben den üblichen Tätigkeiten in der Studierendenadministration bin ich zuständig für alles, was mit Evento-Web zu tun hat. Mir macht es Spass, mich in IT-Fragen oder -Probleme zu vertiefen. Seit 2009 ist Evento-Web aufgeschaltet und funktioniert gut. Natürlich braucht es im Hintergrund einiges, damit die Studierenden und die Dozierenden an die richtigen Daten kommen. Wenn beispielsweise jemand das Passwort vergessen hat, landet er oder sie bei mir. Ebenso können sich meine Arbeitskolleginnen aus den Sekretariaten bei Fragen zu Evento-Web und MS Office an mich wenden.

Die Studierendenadministration ist verantwortlich dafür, dass die Daten der Studierenden richtig erfasst werden und alle ihre Legi-Karten und Rechnungen für die Studiengebühren erhalten. Wir tragen die Prüfungsnoten ein und erstellen die Prüfungsberichte. In unserem Büro werden zudem alle Diplom-Dokumente erstellt.

In der Kaffeepause habe ich die Gelegenheit, meine Kolleginnen aus den anderen Verwaltungsabteilungen zu treffen. Da plaudern wir dann über Privates, lachen und tratschen ein bisschen. Pünktlich um 10.30 Uhr muss ich zurück an meinen Arbeitsplatz, denn um diese Zeit haben die Studierenden ihre Pause. Sie nutzen diese, um bei uns Kopierkarten oder ASVZ-Ausweise zu kaufen oder Fragen zu stellen.

Heute Nachmittag erstellen wir die Einladungen für die Immatrikulation der neuen Studierenden des Masterstudiengangs in Schulischer Heilpädagogik, der in Chur durchgeführt wird. Wenn alles fertig gedruckt und verpackt ist, steht schon wieder der Feierabend vor der Türe.

Auf der Heimfahrt freue ich mich auf das Treffen mit meiner Freundin. Wir werden heute Abend schwimmen und dann zusammen etwas essen gehen. Anschliessend noch ein bisschen Haushalt, ein bisschen Sofa, ein bisschen Fernsehen und dann ab ins Bett. Schliesslich klingelt der Wecker morgen früh erneut um 5.45 Uhr.

VAZ



Jeannine Villiger Sachbearbeiterin

Vereinigung der Absolventinnen und Absolventen der HfH

Umgang mit Heterogenität ist der Kernpunkt der aktuellen pädagogischen Schulentwicklung. Von der Schule verlangt dies einen differenzierten und individualisierten Umgang mit den Schülerinnen und Schülern. Mit dem Projekt HarmoS möchten die Kantone mit Bildungsstandards einheitliche und verbindliche Kompetenzen festschreiben, die für alle Kinder gelten und auch von allen erreicht werden können. Daraus stellen sich Fragen wie: Wo und wie können Standardisierungen das heilpädagogische und therapeutische Handeln unterstützen? Werden durch Standards alle Betroffenen einfach über einen Leisten geschlagen? Oder etwas provokativer: Standards für schräge Vögel? Kontroversen und Dilemmata sind gegeben.

Mit der VAZ-Tagung 2009 ermöglichte der Vorstand die Diskussion und die Auseinandersetzung im Umgang mit Normierungen und Regelungen im Zusammenspiel mit individuellen Lebens- und Lernwirklichkeiten.

Prof. Dr. Elisabeth Moser Opitz von der Universität Dortmund widmete das Hauptreferat dem Thema «Bildungsstandards: Anstoss für die Sonderpädagogik». Frau Moser gehörte zu einem wissenschaftlichen Konsortium, das im Auftrag der Erziehungsdirektorenkonferenz Bildungsstandards im Bereich Mathematik entwickelte.

Die Referentin setzte die Befürchtungen und die Kritik an den Bildungsstandards an den Anfang ihrer Ausführungen und stellte das dahinterstehende Kompetenzmodell vor. Eine ihrer zentralen Aussagen war, dass Bildungsstandards immer Minimalstandards sein müssen. Der Befürchtung, dass durch Bildungsstandards die Umsetzung integrativer Schulung bedroht wird, setzte Moser entgegen, dass diese bereits heute an den vorherrschenden Selektions-

und Zuweisungsmechanismen scheitert. Bildungsstandards stehen, gemäss der Referentin, zudem in keinem Zusammenhang mit standardisiertem Unterricht. Inklusive Didaktik sei nur dann möglich, wenn eine Orientierung an Entwicklungs- und Kompetenzmodellen erfolge. Solche Modelle sind laut Moser sinnvolle Alternativen zu besonderen Lehrplänen für die Sonderpädagogik. Kompetenzmodelle dienen auch als Grundlage für eine theoriegeleitete Diagnostik und Förderung, was zu den Kernkompetenzen von heilpädagogisch tätigen Fachleuten gehört.

Die rund 90 Tagungsteilnehmenden vertieften die Diskussion in verschiedenen Workshops. Diese thematisierten die Arbeit mit Jugendlichen mit Bindungsstörungen am Beispiel der PRIMA-Sonderschule oder das neu entwickelte standardisierte Abklärungsverfahren, das nicht auf eine Schädigung, sondern auf den Förderbedarf fokussiert. Ein weiterer Workshop beschäftigte sich mit dem Problem der Wahrnehmung und dem Anspruch auf Systematik in der professionellen Erziehungsplanung. Die Teilnehmenden erfuhren darin, wie Kompetenzraster in der Schule Lernende auf ihren eigenständigen und individuellen Wegen stärken oder welche Faktoren in der Unterstützungs- und Begleitplanung für Menschen mit geistiger Behinderung besonders bedeutsam sind. Ein weiterer Workshop behandelte das Thema der kooperativen Förderplanung auf der Grundlage der ICF und des schulischen Standortgesprächs.

Ich danke den Vorstandskolleginnen und Vorstandskollegen für ihren Einsatz zu Gunsten der VAZ, insbesondere für die tadellose Vorbereitung der traditionellen Tagung.

Die nächste Tagung am 20. November 2010 widmet sich dem Thema «Kreativ und engagiert bleiben in meiner Berufslaufbahn».

VERÖFFENTLICHUNGEN

Adler J., Benz, M., Dietrich, A., Petitpierre-Jost, G. & Wolf, D. (2007). Integration of education and care given to children with profound multiple disabilities in Switzerland. *Journal of Policy and Practice in Intellectual Disabilities*, 4 (2), 141-151.

Adam, R. & Häfeli, K. (2009). Berufswahlvorbereitung. Eine Herausforderung für alle Beteiligten. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 46 (6), 6-11.

Arn, C. (2009). Darstellung von Behinderung auf der Bühne des Musiktheaters. In U. Strasser (Hrsg.), *Ästhetisierung der Sonderpädagogik* (S. 215-226). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Audeoud, M. (2009). Mein, dein oder unser Stress? Erweiterung der Alltagsstrategien Hörgeschädigter um das Bewusstsein von gemeinsamen Bewältigungsstrategien. *Forum*, 17, 52-58.

Audeoud, M. (2009). Wie erleben eigentlich hörgeschädigte Kinder ihren Schulalltag und ihre Freizeit? In K. Reusser (Hrsg.), *Unterrichtsforschung und Unterrichtsentwicklung* (S. 70-71). Zürich: Universität Zürich.

Audeoud, M. & Häfeli, K. (2009). Nischen nutzen. «IV-Anlehre» im Wandel. Evaluation eines Pilotprojekts «Pferdewart/in in der Berufsschule und im Betrieb». Luzern: Edition SZH/CSPS.

Audeoud, M. & Wertli, E. (2009). Alltagserleben hörgeschädigter Menschen. Perspektiven Schweizerischer Hörgeschädigtenforschung. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 15 (5), 44-49.

Audeoud, M., Hintermair, M. & Reiser, T. (2010). Emotionale Belastung schwerhöriger Menschen in Beruf und Freizeit. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 61 (5), 164-171.

Barth, D. (2009). Abweichendes Verhalten und Disziplinschwierigkeiten in der Schule als Problem der sozialen Ordnung. *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete*, 78 (4), 321-333.

Barth, D. (2009). Kinder- und Jugendpsychiatrie wachgerüttelt durch Veränderungen in der Schullandschaft. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 15 (11-12), 22-23.

Barth, D. (2009). Psychoanalyse und Gemeinschaftserziehung in Bernfelds Bericht über das Kinderheim «Baumgarten». *Zeitschrift für Sozialpädagogik*, 7 (2), 171-202.

Barth, D. (2009). Die Umsetzung von Gesetzes-Innovation im sonderpädagogischen Bereich. In K. Reusser (Hrsg.), *Unterrichtsforschung und Unterrichtsentwicklung* (S. 130-132). Zürich: Universität Zürich.

Barth, D. & Kocher, M. (2010). Wirkungen gesetzlich verordneter Schulentwicklung im sonderpädagogischen Bereich. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 16 (4), 6-15.

Braun, W. G. (2009). Resilienz in der Logopädie – eine Annäherung. In Berufsverband St. Galler Logopädinnen und Logopäden (Hrsg.), *Jahresbericht* (S. 11-23). St. Gallen: BSGL.

Braun W. G. (2009). Lieber heute als morgen. *DLV-aktuell*, 3, 12.

Braun, W. G. (2009). Redeflusskompass. Früherkennung von Stottern. *DLV-aktuell*, (1), 6.

Bürki Garavaldi, M., Kempe, S., Kohler, J. & Steiner J. (2010). Zur Diskussion um die Wirksamkeit in der Sprachtherapie. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 16 (4), 29-35.

Burgener Woeffray, A. & Bortis, R. (2009). Entwicklungsgefährdete Kinder 0-6: wer sind sie? – was brauchen sie? Abschlussbericht der 1. Projektphase. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 15 (10), 22-29.

Burgener Woeffray, A. & Bortis, R. (2009). Erfassung des Förderbedarfs von Kindern mit Entwicklungsgefährdung in früher Kindheit. Auszüge aus einem Entwicklungsprojekt. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 15 (5), 32-38.

Filippini, C. (2009). Lieber in Italien oder lieber in der Schweiz ein Kind mit ADS sein? In U. Strasser (Hrsg.), *Ästhetisierung der Sonderpädagogik* (S. 323-338). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Gogg, K. (2009). Integration in Japan. In A. Bürkli (Hrsg.), *Integration und Inklusion aus internationaler Sicht* (S. 136-144). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Gschwend, R., Luder, R. & Kunz, A. (2010). Förderplanung mit der «Interdisziplinären Schülerdokumentation» ISD. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 16 (5), 10-16.

Gyseler, D. (2010). Naturwissenschaftliche Beiträge. In D. Horster (Hrsg.), *Wissenschaftstheorie* (S. 200-206). Stuttgart: Kohlhammer.

Häfeli, K. (2010). Widrige Lebensumstände bei Jugendlichen und ihre Auswirkungen im Erwachsenenalter. In H. Hackauf (Hrsg.), *Jugend und Gesundheit* (S. 232-251). Weinheim: Juventa.

Häfeli, K. & Schellenberg, C. (2009). *Erfolgsfaktoren in der Berufsbildung bei gefährdeten Jugendlichen*. Bern: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren.

Häfeli, K. & Schellenberg, C. (2009). Facteurs de réussite dans la formation professionnelle des jeunes à risque. Bern: CDIP.

Häfeli, K. & Hofmann, C. (2010). Attestausbildung als Chance für schwächere Jugendliche? Die Situation in der Hauswirtschaft und im Schreinergewerbe. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 16 (3), 27-32.

Häfeli, K. & Schellenberg, C. (2010). Nachteilige Startchancen können kompensiert werden. *Panorama* (1), 18-19.

Hättich, A. (2009). Der lange Weg zur Attraktivität. Ästhetisierung von Behinderung am Beispiel Film. In U. Strasser (Hrsg.), *Ästhetisierung der Sonderpädagogik* (S. 239-252). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Hättich, A. (2010). Flucht ohne Heimkehr. Die filmische Darstellung von Personen mit Asperger-Syndrom. Ben X und Mary and Max. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 16 (2), 33-36.



Markus Rubin Leiter Zentrale Dienste



Nancy Tam-Schoch & Karin Iten Studentinnen



Rhea Müller Sachbearbeiterin



Martin Venetz Dozent



Susanne Kofmel Dozentin

Haug, T. (2009). Besteht für das Fach DGS eine Prüfungsrelevanz? Von Bildungsstandards zu DGS-Tests. Vorschläge aus der Sicht der Testentwicklung. *Hörgeschädigte Kinder*, 46 (3), 129-133.

Hofer, U. & Wohlgensinger, C. (2009). Bewältigen statt überwältigt werden. Jugendliche und junge Erwachsene mit einer Sehbehinderung bei den Übergängen in Ausbildungs- und Erwerbsleben. *Blind – sehbehindert*, 129 (4), 248-368.

Hofmann, C. & Kammermann, M. (2009). Die zweijährige berufliche Grundbildung. Ein Erfolgsmodell? *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 15 (6), 27-34.

Hollenweger, J. & Lienhard, P. (2009). Das «Standardisierte Abklärungsverfahren». Konzeption und nächste Schritte. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 15 (10), 6-14.

Hunziker, E. & Kolonko, B. (2009). Sprache, Kommunikation, Partizipation. Eine ICF-orientierte Entscheidungshilfe für die Aphasiotherapie. *Aphasie und verwandte Gebiete*, 24 (3), 11-26.

Jucker, D. (2009). Entwicklungslinien der Diagnostik zwischen Genf und Zürich. Daniel Jucker stellt die Frage zum Aufbau der Psychomotoriktherapie. Suzanne Naville im Gespräch, Teil 1. *astp-Bulletin*, 2, 15-17.

Jucker, D. (2009). Entwicklung des Begriffs Psychomotorik. Suzanne Naville im Gespräch, Teil 2. *astp-Bulletin*, 3, 17.

Jucker, D. (2010). Pionierinnen des Ausdruckstanzes. Suzanne Naville im Gespräch, Teil 3. *astp-Bulletin*, 1, 20.

Jucker, D. (2010). Psychomotoriktherapie aus fremder und eigener Sicht. Suzanne Naville im Gespräch, Teil 4. *astp-Bulletin*, 2, 18.

Kammermann, M. (2009). Well prepared for the labour market? Employment perspectives and job careers of young people after a two-year basic training course with Swiss Basic Federal VET Certificate. In F. Rauner (Hrsg.), *Innovative apprenticeships. Promoting successful school-to-work transitions* (S. 127-130). Berlin: Lit.

Kammermann, M. (im Druck). Job or further training? Impact of the Swiss Basic Federal VET Certificate on the careers of low achieving young people. *Education + Training*, 52 (5).

Kempe Preti, S. (2009). Integrative Schulung im Logopädiestudium HfH. Logopädie im Klassenzimmer. *DLV aktuell*, 4, 8.

Kofmel, S., Lanners, R. & Meier Rey, C. (2009). Ressourcenarme Familien in der Früherziehung. Gemeinsame Ausbildungstage der Ausbildungsinstitute HFE der deutschsprachigen Schweiz. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 15 (5), 26-31.

Kofmel, S. & Gutweniger, D. (2010). Heilpädagogische Früherziehung in Multiproblemfamilien. *Forum BVF* (72), 12-27.

Kofmel, S. & Steppacher, J. (2009). Neuer Master-Studiengang in Heilpädagogischer Früherziehung HFE an der Hochschule für Heilpädagogik HfH. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 15 (5), 39-43.

Kolonko, B. & Seglias, T. (2009). Jugendliche mit Spracherwerbsstörungen. Ein Projekt. *DLV-aktuell*, (1), 3.

Lanfranchi, A. (2009). Kompetenz statt Kulturalisierung. Ein mehrdimensionales Analysemodell für Gewalt in Migrantenfamilien. *Psychoscope*, 30 (5), 8-11.

Lanfranchi, A. (2010). Familienergänzende Betreuung. In M. Stamm (Hrsg.), *Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung. Was kann die Schweiz lernen?* (S. 97-121). Bern: Haupt.

Lienhard, P. (2009). Kantonale sonderpädagogische Konzepte. Mehr als eine Pflichtübung? *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 15 (9), 6-12.

Liesen, C. (2010). Empirismus und Positivismus. In D. Horster (Hrsg.), *Wissenschaftstheorie* (S. 300-394). Stuttgart: Kohlhammer.

Liesen, C. (2010). Wissenschaft und Wahrheit. In D. Horster (Hrsg.), *Wissenschaftstheorie* (S. 305-309). Stuttgart: Kohlhammer.

Liesen, C. & Lienhard, P. (2010). Qualitätssicherung in integrativen Schulen. Vom Gemeinsamen ausgehen, pragmatische adaptieren. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 16 (5), 31-37.

Mann, W. & Haug, T. (2010). Erhebung der Sprachkompetenz von gehörlosen Schülerinnen und Schülern. Gründe, Methoden und Konsequenzen. In A. Wildemann (Hrsg.), *Bildungschancen hörgeschädigter Schülerinnen und Schüler* (S. 175-188). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Manser, R. (2009). ICF im Spannungsfeld zwischen heilpädagogischer Realität und Visionen. Oder: der Umgang mit Neuem, am Beispiel ICF: Teil 1. *Rhythmik*, (15), 22-26.

Meyer, S. (2010). Das Halbespiel – eine ganze Sache. Darstellungen und Operationen mit Bruchzahlen am Zahlenstrahl spielerisch erfahren. *Praxis der Mathematik in der Schule*, 52 (1), 9-13.

Mohr, L. (2009). Zukunftsblick Basale Stimulation. In U. Strasser (Hrsg.), *Ästhetisierung der Sonderpädagogik* (S. 271-282). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Mohr, L. (2010). *Basale Stimulation in neun Sprachen. Begriff und Kommentar*. Norderstedt: Books on Demand.

Munsch, J.-P. et al. (2010). *Schülerinnen und Schüler kompetent führen. Aufbau von grundlegenden Führungskompetenzen für Lehrpersonen*. Zürich: Pestalozzianum.

Neuhauser, A. & Lanfranchi, A. (2010). Frühe Förderung ab Geburt. ZEPPELIN. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 16 (4), 16-19.

Sammann, K., Vetter, M., Amft, S. & Kranz, I. (2010). Nicht nur Übung macht den Meister... Grafomotorische Förderung für psychomotorische Gruppen. *Praxis der Psychomotorik*, 35 (1), 4-10.

Schellenberg, C. & Häfeli, K. (2009). Arbeitsmarktintegration in einer aargauischen Region. Hindernisse und Lösungsansätze. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 15 (2), 6-9.

Schellenberg, C. & Häfeli, K. (2009). Erfolgsfaktoren beim Übergang von der Schule ins Berufsleben bei Jugendlichen mit ungünstigen Startchancen. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 15 (11-12), 31-37.

Schellenberg, C. & Studer, M. (2009). *Evaluation des Mentoringprogrammes Ithaka. Schlussbericht*. Zürich: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik.

Schellenberg, C. & Studer, M. (2010). Ithaka. Das Mentoringprojekt der Berufsberatung des Kantons Zürich. Mentorinnen und Mentoren unterstützen Jugendliche beim Übergang von der Schule in den Beruf. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 16 (3), 33-38.

Schmid, A. & Wertli, E. (2010). CLaSH – professionelles Engagement für hörbehinderte Kinder und ihre Eltern in Namibia. *Hörgeschädigtenpädagogik*, 64 (1), 33-37.

Schöpe-Kahlen, A. (2009). Welche Minimalstandards für Studierende mit Behinderung brauchen Schweizer Hochschulen? *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 15 (9), 47-50.

Schriber, S. (2009). Körperbehinderte Jugendliche im Übergang Schule - Arbeitswelt. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 15 (6), 35-38.

Sempert, W. (2009). Evaluation. Die fachkundige individuelle Begleitung. Ein Unterstützungsinstrument für die Bedürfnisse von Jugendlichen im Übergang zwischen Schule und Beruf. In R. Wolfensberger (Hrsg.), *FIB-Handbuch. Individuelle Begleitung der zweijährigen Grundbildung* (S. 95-105). Bern: hep.

Sempert, W. & Kammermann, M. (2010). *Evaluation Pilotprojekt Praktische Ausbildung (PrA) INSOS. Forschungsbericht*. Bern: Bundesamt für Sozialversicherung.

Sodogé, A. (2009). Kooperation in heilpädagogischen Arbeitsfeldern. Vision versus Realität. In U. Strasser (Hrsg.), *Ästhetisierung der Sonderpädagogik* (S. 425-433). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Sodogé, A. (2010). «Förderung ist Detektivarbeit». Was schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen über die Förderung von Schülerinnen mit LRS denken. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 16 (4), 21-28.

Steiner, J. & Braun, W. G. (2009). Früherfassung der Sprache als Arbeitsteilung zwischen Logopädinnen und Fachpersonen im Frühbereich. *L.O.G.O.S. interdisziplinär*, 17 (3), 199-208.

Strasser, U., Weisser, J., Wolters Kohler, M., Schmon, M. & Blickenstorfer, U. (Hrsg.). (2009). *Ästhetisierung der Sonderpädagogik. 44. Arbeitstagung der Sektion Sonderpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Tamutzer, R. (2009). Die Erlebensqualität Lernender in integrativen Schulformen (IFS). In K. Reusser (Hrsg.), *Unterrichtsforschung und Unterrichtsentwicklung* (S. 69-70). Zürich: Universität Zürich.

Venetz, M. (2009). Einleitung [zum kleinen Symposium «Das Befinden im Unterricht» im Rahmen des Jahreskongresses 2009 der SGBF und der SGL]. In K. Reusser (Hrsg.), *Unterrichtsforschung und Unterrichtsentwicklung* (S. 68-69). Zürich: Universität Zürich.

Vetter, M. (2009). Welche Ziele verfolgt Psychomotorik im Gesellschafts- und Bildungskontext? Anmerkungen aus dem Vergleich zweier Nachbarländer und eine Perspektive. *Motorik*, 32 (2), 59-66.

Vetter, M. & Sammann, K. (2009). Diagnostik. Core-Set in der Psychomotorik? Ein Vorschlag für die Nutzung der ICF-Strukturen in pädagogisch-therapeutischen Berufen. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 15 (7/8), 26-34.

Vetter, M., & Sammann, K. (2010). *Entwicklung eines Screenings zur Einschätzung des psychomotorischen Abklärungsbedarfs. Schlussempfehlung*. Zürich: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik.

Vetter, M. & Sammann, K. (2009). ICF Core-Sets in pädagogisch-therapeutischen Berufen? Ein Vorschlag zur Nutzung der ICF-Klassifikation in der Psychomotorik. *Berufliche Rehabilitation*, 23 (3), 179-190.

Zurbriggen, C. (2009). Qualität des Erlebens beim Unterrichten sowie bei der Zusammenarbeit von Klassenlehrpersonen und Lehrkräften schulischer Heilpädagogik. In K. Reusser (Hrsg.), *Unterrichtsforschung und Unterrichtsentwicklung* (S. 71-72). Zürich: Universität Zürich.

ÖFFENTLICHE VERANSTALTUNGEN

Lunchkolloquien

Logopädie in Schweden

Prof. Dr. A. Mc Allister, Universität Linköping
15.10.2009

Vom Aphasiker zum Buchautor

U. Grefe, Deutscher Bundesverband der Aphasiker
28.4.2010

Forschungskolloquien

Lese-/Rechtschreibschwierigkeiten aus der Sicht von Lehrpersonen

Prof. Dr. A. Sodogé, HfH
24.9.2009

Die Umsetzung von Gesetzes-Innovationen im sonderpädagogischen Bereich

R. Gschwend, HfH, D. Barth, HfH
22.10.2009

Erfolgsfaktoren in der Berufsausbildung bei gefährdeten Jugendlichen

Dr. C. Schellenberg, HfH, Prof. Dr. K. Häfeli, HfH
5.11.2009

Sprache, Kommunikation, Partizipation: Therapieindikatoren bei Aphasie

Prof. Dr. B. Kolonko, HfH, E. Hunziker, HfH
1.12.2009

Forschungsstand zur integrativen und separativen schulischen Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Verhaltensauffälligkeiten: eine Literaturanalyse

Dr. C. Liesen, HfH
18.3.2010

Die Erlebensqualität von Kindern mit einer Schulleistungsschwäche oder einer Verhaltensauffälligkeit in integrativen und separativen Schulformen

R. Tarnutzer, HfH, M. Venetz, HfH, W. Sempert, HfH,
C. Zurbriggen, HfH
18.5.2010

Fachgebärdten Weblexikon-Projekt

Dr. P. B. Braem, HfH, K. Tissi, HfH, H. Stocker, HfH
3.6.2010

Tagungen

Psychosoziale Auffälligkeiten im Kontext geistiger und schwerster Behinderung

L. Mohr, HfH, C. Piller, HfH
7.11.2009

Behinderte Menschenrechte?!

Das UNO-Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen und seine heilpädagogische, rechtliche und institutionelle Bedeutung in der Schweiz

Prof. Dr. C. Wolfisberg, HfH, unter Mitwirkung von Pro Infirmis und der Fachstelle Egalité Handicap
4.12.2009

Integration gelingt!

Bewährtes bewahren – Neues entwickeln

Prof. Dr. A. Lanfranchi, HfH, Prof. Dr. J. Steppacher, HfH
19./20.3.2010

Berufsbildung für Schwächere – eine bildungspolitische Herausforderung

Prof. Dr. K. Häfeli, HfH, B. Sattler, Insos
28.4.2010

Sprache und Bewegung – Visionen in Forschung und Praxis

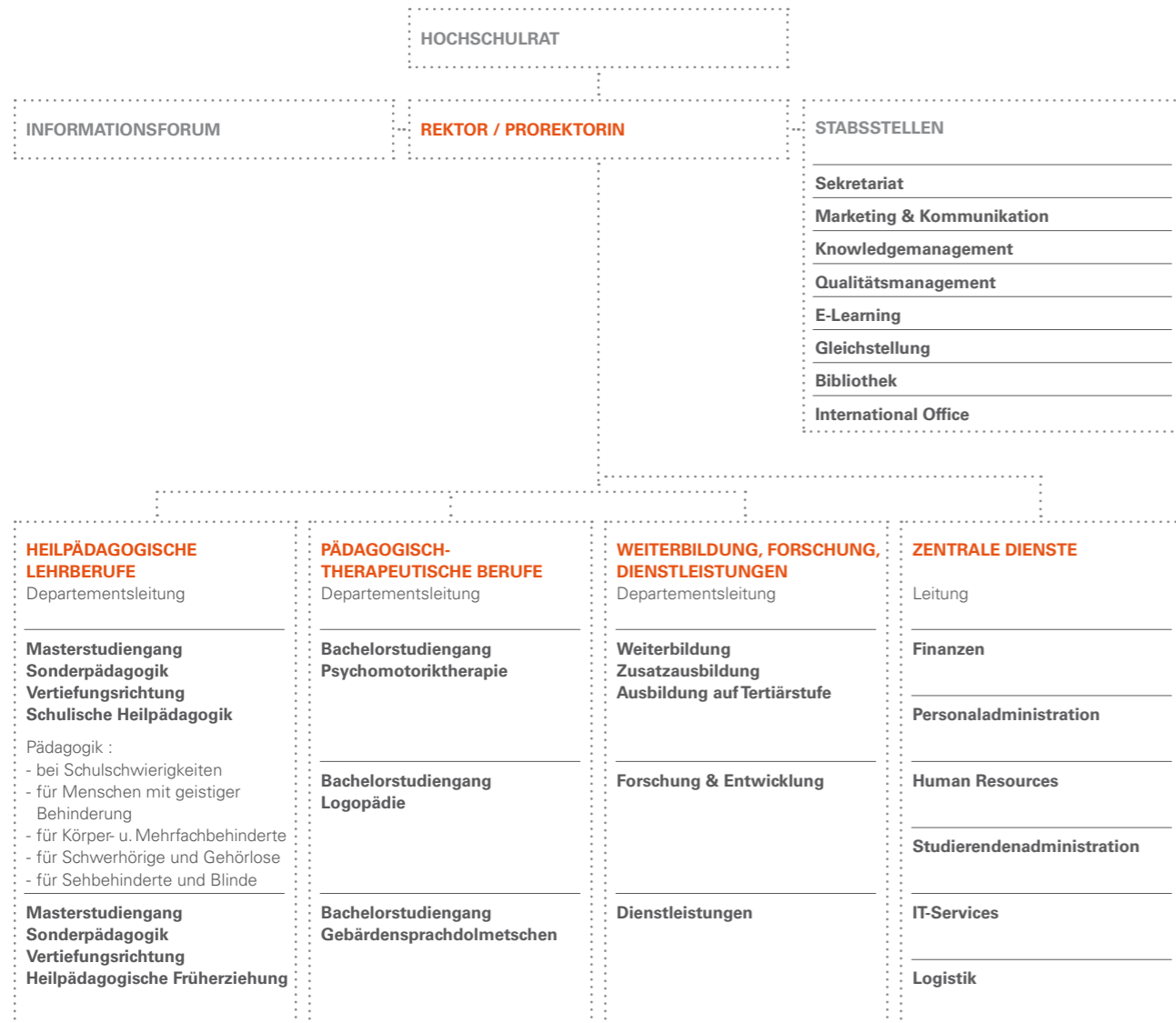
Prof. S. Amft, HfH, W. G. Braun, HfH, C. Collenberg, HfH, Prof. Dr. habil. J. Steiner, HfH, Dr. B. Uehli, HfH
18.6.2010



Christina Koch Studiengangsleiterin

STRUKTUR

Organigramm



■ Mitglieder Schulleitung

Trägerkantone der HfH

Aargau, Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden, Glarus, Graubünden, Obwalden, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Zug, Zürich, Fürstentum Liechtenstein

Hochschulrat

Präsident
Dr. Sebastian Brändli, Zürich
Mitglieder

Aargau Dr. Alexander Hofmann, **Appenzell Ausserrhoden** Dr. Alexandra Schubert, **Appenzell Innerrhoden** Marina Lazzarini, **Glarus** Silvia Echsel (seit 01.05.10), Regierungsrat Jakob Kamm (bis 30.04.10), **Graubünden** Dr. Hans

Peter Märchy, **Obwalden** Peter Gähwiler (seit 01.03.10), Hugo Odermatt (bis 28.02.10), **St. Gallen** Alex Rutz (seit 01.04.10), Dr. Rolf Bereuter (bis 31.03.10), **Schaffhausen** Rita Hauser, **Schwyz** Dr. Markus Schädler, **Solothurn** Kurt Rufer, **Thurgau** Urs Schwager, **Zug** Gerhard Fischer, **Zürich** Urs Meier, **Fürstentum Liechtenstein** Dr. Jürg Dinkelmann.

Departement 1 Heilpädagogische Lehrberufe

Departementsleitung
Prof. Dr. J. Steppacher
Studiengangsleitung Sonderpädagogik mit Vertiefungsrichtung Schulische Heilpädagogik (SHP)
Prof. Dr. J. Steppacher
Studiengangsleitung Sonderpädagogik mit Vertiefungsrichtung Heilpädagogische Früherziehung (HFE)
C. Koch Gerber
Bereichsleitung Pädagogik bei Schulschwierigkeiten Vollzeit und Teilzeit (PSS)
Prof. S. Bernhard, Prof. Dr. C. Wolfisberg
Bereichsleitung Pädagogik für Menschen mit geistiger Behinderung (PMGB)
R. Manser
Bereichsleitung Pädagogik für Schwerhörige und Gehörlose (PSG)
Prof. E. Wertli
Bereichsleitung Pädagogik für Sehbehinderte und Blinde (PSB)
Dr. U. Hofer
Bereichsleitung Pädagogik für Körperbehinderte (PKM)
Dr. S. Schriber
Sekretariat
A. Eichenberger, A. Köng
Eintritte
B. Chanson, Dr. A. Eckert, A. Eichenberger, B. Hepberger, M. Kern, C. Koch Gerber, Dr. M. Matthys, Dr. J. P. Munsch, M. Ribaux, W. Sempert Niederegger
Austritte
R. Bortis-Kreuzer, M. Kocher
Übertritte
R. Gschwend, Prof. Dr. A. Lanfranchi, Prof. Dr. A. Sodogé, M. Sterchi

Departement 2 Pädagogisch-therapeutische Berufe

Departementsleitung
Prof. S. Amft
Studiengangsleitung Logopädie (LOG)
Prof. Dr. habil. J. Steiner
Studiengangsleitung Psychomotoriktherapie (PMT)
Dr. B. Uehli
Studiengangsleitung Gebärdensprachdolmetschen (GSD)
T. Haug, P. Shores Hermann
Sekretariat
R. Müller, M. Sterchi
Eintritte
R. Brunner Zimmermann, U. Müller, Prof. Dr. A. Sodogé, M. Sterchi
Austritte
A. Rügsegger

Departement 3 Weiterbildung, Forschung und Dienstleistungen

Departementsleitung
Prof. Dr. K. Bernath
Bereichsleitung Weiterbildung und Zusatzausbildung
Prof. Dr. B. Forrer
Bereichsleitung Forschung und Entwicklung
Prof. Dr. K. Häfeli
Bereichsleitung Dienstleistung
P. Elmiger
Sekretariat
M. Hammer (Leitung), M. Bärtschi, C. Meier, N. Sager, C. Schütterle
Eintritte
H. Abegglen, M. Audeoud, Dr. P. Boyes, R. Gschwend, Prof. Dr. A. Lanfranchi, S. Meier, Dr. M. Wicki
Übertritte
W. Sempert Niederegger

Rektorat

Rektor
Prof. Dr. U. Strasser
Prorektorin
Prof. Dr. K. Bernath
Assistentin Rektorat
C. Cuendet, S. Demergi
Stabsstellen
Nadja Baur Konrad (International Office), Dr. P. Hassler, (E-Learning & Qualität), S. Hüttche (Kommunikation), E. Koopmann (Kommunikation), R. Oetinger (Qualität), C. Vuille (Knowledge Management), E. Wasem (Marketing)
Bibliothek
B. Höfliger (Leitung), B. Grundlehner, K. Weibel
Sekretariat
I. Forster (Leitung)
Eintritte
I. Forster, B. Grundlehner, S. Hüttche, R. Oetinger, C. Vuille
Austritte
C. Cuendet, E. Koopmann

Zentrale Dienste

Leitung
M. Rubin
Empfang
S. Meyer, J. Villiger
Finanzen und Rechnungswesen
D. Ravasio (Leitung), J. Fischer, R. Perembetov
Human Resources
Dr. A. Schöpe-Kahlen (Leitung)
Personaladministration
J. Calleri, J. Hauri
Studierendenadministration
S. Kuratli (Leitung), L. Mosberger, M. Steiner
IT-Services
L. Santschi (Leitung), S. Bühler, S. Eberhard, S. Zahner
Logistik und Hausdienst
C. De Giacomi, L. Portugal
Eintritte
S. Bühler, R. Perembetov, J. Villiger
Austritte
C. De Giacomi, S. Meyer, S. Erismann († 4.09.2009)

PERSONEN, ZAHLEN, FAKTEN

Weiterbildung

Anzahl Teilnehmerinnen und Teilnehmer	2008	2009
Kurzkurse	800	941
Holkurse	6'400	8'307
Tagungen	775	574
Anzahl durchgeführte Angebote	2008	2009
Kurzkurse	80	117
Holkurse	320	300
Tagungen	6	4
Anzahl Weiterbildungstage	2008	2009
Kurzkurse	1'800	1'673
Holkurse	3'200	4'191
Tagungen	837	2'296

Zusatzausbildung

Anzahl Studierende	2008	2009
CAS/Nachdiplomkurse	90	102
MAS/Nachdiplomstudiengänge (inkl. GSLA)	26	19
Anzahl neue durchgeführte Angebote	2008	2009
CAS/Nachdiplomkurse	6	5
MAS/Nachdiplomstudiengänge (inkl. GSLA)	2	3
Anzahl Studientage	2008	2009
CAS/Nachdiplomkurse	1'080	912
MAS/Nachdiplomstudiengänge (inkl. GSLA)	1'040	89
Anzahl Zertifizierungen	2008	2009
CAS/Nachdiplomkurse	45	21
MAS/Nachdiplomstudiengänge (inkl. AGSA)	0	10



Patty Shores Studiengangsleiterin

Weiterbildung 2005 - 2009 (ohne Holkurse)

Teilnehmende nach Kantonen, in Zahlen und Prozenten

	2005		2006		2007		2008		2009	
Aargau	51	7%	119	12%	87	8%	123	8%	164	11%
Appenzell	14	2%	21	2%	0	0%	13	1%	22	1%
Basel	26	4%	43	4%	43	4%	82	5%	64	4%
Bern	46	6%	68	7%	43	4%	82	5%	126	8%
Freiburg	1	0%	5	1%	0	0%	3	0%	0	0%
F. Liechtenstein	2	0%	9	1%	11	1%	8	1%	1	0%
Glarus	4	1%	5	1%	11	1%	2	0%	14	1%
Graubünden	21	3%	26	3%	22	2%	37	2%	29	2%
Luzern	30	5%	28	3%	33	3%	54	3%	82	5%
Neuenburg	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Schaffhausen	20	3%	17	2%	33	3%	54	3%	51	3%
Schwyz	6	1%	10	1%	22	2%	29	2%	21	1%
Solothurn	27	4%	43	4%	22	2%	37	2%	37	2%
St. Gallen	77	11%	99	10%	76	7%	149	10%	124	8%
Tessin	1	0%	3	3%	0	0%	0	0%	0	0%
Thurgau	55	8%	84	8%	87	8%	90	6%	66	4%
Unterwalden	6	1%	5	1%	11	1%	3	0%	7	0%
Uri	1	0%	4	0%	0	0%	0	0%	4	0%
Waadt	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Wallis	4	1%	3	0%	11	1%	2	0%	4	0%
Zug	16	2%	25	3%	11	1%	30	2%	40	3%
Zürich	299	42%	375	38%	475	44%	727	47%	655	43%
Deutschland	2	0%	8	1%	87	8%	16	1%	4	0%
Italien	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Österreich	0	0%	0	0%	0	0%	3	0%	0	0%
Total	709	100%	1'000	100%	1'085	100%	1'544	100%	1'515	100%



Eva Waseem Marketing & Kommunikation & Sabrina Demergi Assistentin Rektorat



Sylvia Meyer Sachbearbeiterin

Dienstleistungen

Auftraggeber / Auftraggeberin

Bund / Kantone / Ministerien Ausland	35
Schulgemeinden	47
Sonderschulen / Institutionen	53
Einzelpersonen	0
Übrige	13

Total Anzahl Aufträge

--	--

Kooperationen

mit anderen Hochschulen	4
mit Praxispartnern (bspw. Beratungsfirmen)	3

Art der Aufträge

Fachberatung & Unterstützung	90
Evaluationen & Audits	16
Personalentwicklungsfragen	16
Referate & Moderationen	25
Entwicklung von Produkten / Instrumenten	1

Grösse der Aufträge

Kleine Aufträge Bis 5'000 Fr.	76
Mittlere Aufträge 5'000 bis 30'000 Fr.	60
Grosse Aufträge Über 30'000 Fr.	12

Personalbestand 2009

Funktion	Stellenwerte	Anteile in %	Personen
Dozierende	56,66	54 %	72
Lehrbeauftragte I	5,24	5 %	13
Wissenschaftliche Mitarbeitende	15,13	15 %	23
Assistentinnen / Assistenten	3,48	3 %	6
Verwaltungs- / technisches Personal	23,62	23 %	32
Total	104,13	100%	146

Lehrbeauftragte II (mit weniger als 8 Wochenstunden)	834
Total beschäftigte Personen im Kalenderjahr 2009	980

Eintritte	26
Austritte (davon 2 Pensionierungen)	9
Übertritte	7

Studierende pro Studiengang

GSD	16	28
HFE	16	14
PMT	105	95
LOG	120	123
SHP	750	821
Total	1'007	1'081

Studierende nach Herkunftskanton

Kanton	2008	2009
Aargau	163	189
Appenzell AI	2	4
Appenzell AR	28	24
F. Liechtenstein	7	5
Glarus	8	9
Graubünden	54	72
Obwalden	4	4
Schaffhausen	23	22
Schwyz	29	32
Solothurn	32	23
St. Gallen	145	146
Thurgau	68	61
Zug	19	21
Zürich	344	403
Nicht-Trägerkantone	81	68

Abkürzungen

GSD	Gebärdensprachdolmetschen
HFE	Heilpädagogische Früherziehung
PMT	Psychomotoriktherapie
LOG	Logopädie
SHP	Schulische Heilpädagogik (mit verschiedenen Schwerpunkten)

Die Namen der Diplomierten im Studienjahr 2009/10 werden am 22. September 2010 unter www.hfh.ch/zahlen-fakten veröffentlicht.



Annette Schöpe-Kahlen Leiterin Human Resources

ERFOLGSRECHNUNG, BILANZ

Bilanz per 31.12.2009

Aktiven in TFr.	2009	2008
Flüssige Mittel	10'338	14'973
Forderungen	4'553	4'390
Vorräte	35	36
Aktive Rechnungsabgrenzung	846	0
Umlaufvermögen	15'772	19'399
Mobiliar, Geräte, Einrichtungen	52	202
Anlagevermögen	52	202
Total Aktiven	15'824	19'601

Passiven in TFr.	2009	2008
Kurzfristige Verbindlichkeiten	993	1'144
Passive Rechnungsabgrenzung	8'272	5'620
Rückstellungen	4'249	5'062
Fremdkapital	13'514	11'826
Rücklagen	2'183	744
Vortrag Jahresergebnis	0	1'200
Eigenkapital	2'183	1'944
Ertragsüberschuss	126	5'831
Total Passiven	15'824	19'601

Anmerkung Rücklagen
 Rücklagen per 31.12.2008 744
 Einlage Vortrag Jahresergebnis 2008 1'200
 Einlage Wissenschaftsfonds 239
 Bestand am 31.12.2009 2'183

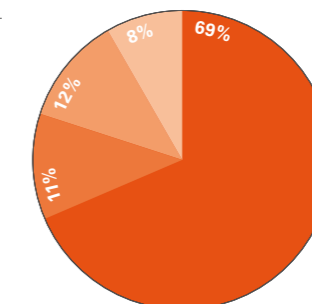
Anmerkung Ertragsüberschuss
 Der Ertragsüberschuss 2008 und 2009 wird den Trägerkantonen zurückerstattet

Erfolgsrechnung 2008

Erfolgsrechnung in TFr.	2009	2008
Erträge Diplomstudium	1'609	1'652
Erträge WFD	3'259	2'848
Beiträge Bund (BSV)	0	7'273
Beiträge Kantone, zusätzl.Plätze	8'268	5'826
Beiträge Konkordat	14'017	13'684
Übrige Erträge	255	382
Total Ertrag	27'408	31'665
Personalaufwand	23'055	20'825
Sachaufwand	1'757	1'533
Infrastrukturaufwand	2'470	2'276
Ausserordentlicher Aufwand	0	1'200
Total Aufwand	27'282	25'834
Ergebnis	126	5'831

Kostenanteile nach Leistungsbereichen

Die Grafik beschränkt sich auf die Leistungsarten des Fachhochschulbereichs.



Datentabelle

Ausbildung	15'258'312
Weiterbildung	2'505'638
Forschung & Entwicklung	2'629'228
Dienstleistungen	1'821'850
Total	22'215'028

BERICHT DER REVISIONSSTELLE

Kanton Zürich

Finanzkontrolle

9921.000

Bericht der Finanzkontrolle des Kantons Zürich
an den
Hochschulrat der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HFH), Zürich

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HFH), Zürich, bestehend aus Bilanz und Erfolgsrechnung, für das am 31. Dezember 2009 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist die Hochschulleitung der Hochschule für Heilpädagogik (HFH), Zürich verantwortlich. Unsere Aufgabe ist es, die Jahresrechnung zu prüfen und zu beurteilen.

Unsere Prüfung erfolgte nach den Schweizer Prüfungsstandards, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir prüften die Posten und Angaben der Jahresrechnung mittels Analysen und Erhebungen auf der Basis von Stichproben. Ferner beurteilten wir die Anwendung der massgebenden Rechnungslegungsgrundsätze, die wesentlichen Bewertungsentscheide sowie die Jahresrechnung als Ganzes. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Gemäss unserer Beurteilung entspricht die Jahresrechnung den gesetzlichen Vorschriften nach OR 957 ff und den Bestimmungen der Interkantonalen Vereinbarung über die Hochschule für Heilpädagogik (HFH), Zürich vom 21. September 1999.

Zürich, 15. Februar 2010

Finanzkontrolle des Kantons Zürich

Martin Billeter
Martin Billeter
Zugelassener Revisionsexperte

Ulrich Senn
Ulrich Senn

Beilage
Jahresrechnung 2009



Micha Tschamer & Viviane Galfo Studierende

Impressum

Herausgeberin

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH)
Schaffhauserstrasse 239
Postfach 5850
8050 Zürich
Telefon +41 (0)44 317 11 11
Telefax +41 (0)44 317 11 10
E-Mail info@hfh.ch

Redaktion Irene Forster, Eveline Koopmann, Sylvia Meyer, Céline-Anne Vuille, Eva Wasem, HfH

Gestaltung Ina Harsch, In2design, www.intwodesign.com, Paris

Fotografie Thomas Burla, www.thomasburla.ch, Zürich

Druck Peter Gehring AG, www.petergehring.ch, Winterthur

Auflage 3500 Ex.



Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich
Schaffhauserstrasse 239
Postfach 5850
CH-8050 Zürich

Telefon +41 (0)44 317 11 11
Telefax +41 (0)44 317 11 10
E-Mail info@hfh.ch
www.hfh.ch